

Herzen ein erstes hoffnungs-ahnungsstohes leises Singen. Wir Menschen alle spüren die Veränderung lange schon in unserm Blut. Was sich in der Natur ereignet, ereignet sich, wenn auch nicht immer unserm Bewußtsein klar erkennbar, in uns selbst. Mit der Veränderung des Wesens in uns aber suchen wir außen die Bestätigung. Erste Weidenkätzchen, erste Haselkätzchen, einen ersten Schmetterling, erste kleine Blüten finden wir uns zur Freude und zur Genugthuung gar, daß das Alte vergangen und das Leben wieder einmal neu geworden ist.

Wo aber drüben die Wacholder stehen, hundert, tausend schlanke, gotisch aufstrebende oder auch wie kleine Tempel sich rund nach außen erbreiternde Wacholdersträucher, dort, wo zwischen den Wacholdern alte Eichen wachsen, uralte Stümpfe ihre Arme gegen den grauen Schicksalskimmel recken und die Birken mit den befenzarten Reisern zitternd in den noch immer kalten Abenden zu frieren scheinen — da bietet — wie der späte Herbst — die Vorfrühlingszeit der Landschaft eigenstes Gepräge. Wacholder wie dunkle Gestalten einer ewigen Wanderschaft und der Eichen groteskes Aufragen mit den scharfen Silhouetten knorriger Astgebilde und die alten Stümpfe auf der Landwehr wie Schicksalsveteranen — und über allem rauschen dunkle Kiefern wie die ewig Wissenden geheimnisvoll die wind- und sturmentlauschten Lieder der Unendlichkeit. Groteske Landschaft unter des Himmels Graugepinnt. Landschaft wie heldenhaften Wesens, herb und wirklich in ihrer wuchtigen Ursprünglichkeit. So ist das eigentliche Bild der Heide, das sich mit dem Frühlingsgrün der Birken und dem Sommerblühn der Erika vermischt: das eigentliche Bild, der herbe, wahre Urzustand, vor und über dem das mildere und freundlichere Erschließen kommender Tage nur ein Geschehen, ein Vorübergehen ist.

Und doch und immer wieder: freuen wir uns nicht des leisen grünen Schimmers und des süßen Duftens heller Birkenbäume und des bienen-füßdurchungen Heidesommers? Und ahnen wir nicht über der herben Wirklichkeit die Schönheit, die diesem düsteren Wesen unserer Heide dennoch zu offenbaren möglich ist? Vielleicht, daß, indes wir unter grauem Himmel in die Heide gingen, um ihre graue Wirklichkeit zu schauen, sich der Himmel lichtete und die Sonne scheint! Vielleicht, daß dann und gerade dann ein Schimmer ihrer Lieblichkeit einen gelben Schmetterling in seinem ersten Frühlingschweben über die Landschaft trägt . . . und vielleicht, indem wir von den Hügeln schreiten, liegt das weite, breite, grüne und braune Tal des großen Stomes unterm Sonnenlicht, in dem die Hasel- und die Weidenkätzchen und die alten Höfe wie vergoldet sind.

---

## Zwei Menschen am Niederrhein!

Ein Bauer geht von seinem Feld,  
er hat den Acker wohl bestellt.  
Ein Bergmann kommt aus tiefem Schacht,  
er hat sein Tagewerk vollbracht.

Sie trafen sich am Ackerrain  
und schauten beide gütig drein.  
„Die Saat geht auf, die Scholle lebt!  
Der Frühling grüne Kleider webt!“

Sie gehen beide Schritt für Schritt,  
der Abendsonnenschein geht mit.  
„Du schaffst das Korn, ich heb' das Gold,  
weil es der Herrgott so gewollt!“

„Wir schaffen beide Hand in Hand  
zum Wohle für das Vaterland!“  
Und in der beiden schweren Schritt  
da geht zu dritt der Segen mit!“

Johann Sinne.